

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 44.

Neuenbürg, Dienstag den 17. März

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Revier Hofstett.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

Am Montag den 23. März
vormittags 11 Uhr

in der Sonne zu Michelberg aus Bergwald, Abt. 8 Kellerwald, 9 Altholz, 10 Rothe Hülb, 53 Enzrüden, 735 Tannen mit 602, 372 Forchen mit 309 und 44 Eichen mit 24 Fm., ferner aus denselben Abteilungen und Abt. 32 Streuweg; Km. 8 eich. Scheiter, 25 dto. Anbruch, 212 Nadelholz-Scheiter und 274 dto. Prügel und Anbruch.

Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Mittelberg in Ettlingen versteigert aus Domänenwäldungen:

Samstag den 21. März d. J. vormittags 10 Uhr beginnend im Gasthaus zum „König von Preußen“ in Frauental.

Aus Distr. IV. „Oberklosterwald“ Abt. 2, 3 und 4: 39 Tannenstämme I. Kl., 128 dto. II. Kl., 93 dto. III. Kl., 455 dto. IV. Kl.; 13 Tannenklöße I. Kl., 66 dto. II. Kl., 7 tannene Eisenbahnschwellen; 40 tannene starke Stangen; 430 Ster tannenes Scheitholz II. Kl., 370 Ster dto. III. Kl., 256 Ster tannenes Prügelholz II. Kl.; 250 St. tannene, 200 Stück gemischte Prügelwellen und 11 Lose Schlagraum.

Domänenwaldhüter Kunz in Schielberg zeigt das Holz auf Verlangen vor.

Montag den 23. März d. J. vormittags 10 Uhr beginnend in Marxzell.

Aus Distr. III. „Unterklosterwald“: 70 Ster forlenes Prügelholz und 4 Lose Schlagraum.

Aus Distr. VII. „Maisenbach“ Abt. 1, 2 und 3: 10 Forlen-, 4 Fichten-, 5 Tannen-, 2 Lärchenstämme IV. Kl.; 29 Ster buch. Scheitholz III. Kl.; 35 Ster forlenes Scheitholz II. Kl., 247 Ster dto. III. Kl.; 23 Ster buchenes und 377 Ster forlenes Prügelholz II. Kl.

Die Domänenwaldhüter Knoll in Pfaffenroth und Wagner in Schielberg zeigen dieses Holz vor.

Simmozheim, Oberamts Calw.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

aus dem hiesigen Gerechtigkeitswald am nächsten Donnerstag den 19. März von vormittags 10 Uhr an 323 Nadelholzstämme (meist Fichten

und Weistannen, aber auch Forchen) mit 348,56 Fm., worunter Stämme von über 3 Fm. und sehr schöner Qualität;

am nächsten Freitag den 20. März von vormittags 10 Uhr an 74 Km. Nadelholzscheiter u. Prügel, 1349 St. Nadelholzwellen.

Kaufsliebhaber sind hiezu mit dem Bemerkten freundlich eingeladen, daß an beiden Verkaufstagen Zusammenkunft vormittags 9 Uhr im Ort stattfindet.

Am 11. März 1885.

Gemeinderat.
Vorstand Siegel.

Privatnachrichten.

Ottenhausen.

Nächsten Donnerstag den 19. d. M. mittags 1 Uhr

kommen im hiesigen Rathause im Wege der Zwangsvollstreckung zum Verkauf:

2 Kommode, 1 Nachttisch, 1 Waschtisch, 1 Sopha, 1 einfacher Kleiderkasten, 1 gepolsterter Stuhl, 1 aufger. Aushaupresse für Goldarbeiter, 1 neue Gießkanne, 1 neuer Fackelhahn, 6 Pr. Boutons, verschiedenes Bettweiszzeug, 8 Stück Bilder und 1 Spiegel.

Gerichtsvollzieher Böhner.

Calmbach.

Knecht gesucht.

Ein solider und tüchtiger Fuhrknecht, welcher das Langholzfuhrwerk gründlich versteht, findet bei gutem Lohn Stelle bei
Paul Maier.

Stuttgart. I

Steckzwiebeln

schönste kleine Sorte pr 10 Pf. à M 3.50.

Prima Speisewiebeln

pr. 50 Kilo à 6 M 50 S gegen Nachnahme empfiehlt

A. J. Weiß, Landesproduktenhandlung.

Verkauf.

Ein Vollgatter, solidester Konstruktion System Kuhn, Stuttgart, mit 800 mm. Durchlaß, eisernem Wagen ca. 18 Mtr. lang mit allen Zubehörden.

Eine Schwartenmaschine gleiches System, bester Konstruktion, alles gut erhalten und vorzüglich im Gang ist wegen Geschäftsaufgabe sofort billig zu verkaufen. Dergleichen ein Deutzer Gasmotor. Offerten unter M. 810 befördert. R. Wind, Stuttgart.

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Haupt-Agenten

Johs. Rominger, Stuttgart,

und dessen Agenten:

Theodor Weiß, Neuenbürg.
Ernst Schall, Calw.

Gräfenhausen.

Bei der Kirchenpflege sind

500 Mark

sogleich auszuleihen.

Kirchenpfleger Schuhmacher.



Pforzheim.

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Tuch-, Manufaktur-Waren- und Ausstener-Geschäft suche ich auf Ostern oder später einen Lehrling aus guter Familie und mit den nötigen Vorkenntnissen versehen.

Ludwig Beder, vorm. Chr. Erhardt.



Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Berwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur
Feier unserer ehelichen Verbindung
auf nächsten Donnerstag den 19. März
in das Gasthaus zum goldenen Ross
zu einem Glas Wein freundlichst ein

Christian Kempf.
Annette Rath.

Schömburg.

Frühe Rosenkartoffel

das alte Simri zu 1 M. ferner etwa 20 Zentner Heu verkauft

Schullehrer Mäh.

Leonberg.

Farren-Verkauf.

Krankheitshalber verkaufe ich am 25. März d. J. nachmittags 1 Uhr 3 sehr schöne rittföh. 1 bis 1 1/2 J. alte Farren, Simmenth.-Rasse, unter 6 die Wahl.

Gottlob Ziegler.

Neuzingen.

Weidenschälapparate

neuester Konstruktion, mit regulierbarem Federdruck, sowie kleine Handklämmchen empfiehlt

Chr. Fischer, Mechaniker.

Kronik.

Deutschland.

Die Zunahme der Trunksucht und des Brauntweinkonsums in Deutschland ist eine Thatsache, die längst alle Volksfreunde mit Besorgnis erfüllt und zur Erforschung der Ursachen und der möglichen Heilmittel anregt. Welchen nachteiligen Einfluß die Trunksucht auf die sittlichen, gesundheitlichen, ökonomischen Verhältnisse eines Volkes ausübt, wie das Glück und der Wohlstand zahlreicher Familien dadurch ruiniert, der häusliche Frieden gestört, die Erziehung der Kinder vernachlässigt wird, ist allgemein anerkannt, daß darüber kein Wort weiter gesagt zu werden braucht. Die Statistik weist nach, ein wie schrecklich großer Prozentsatz aller Selbstmorde, Geisteskrankheiten, Verbrechen auf die Wirkungen der Trunksucht zurückzuführen ist. In den weitaus meisten Fällen hat die Anrufung der öffentlichen Armenpflege in diesem Laster ihren Ursprung. Die Bekämpfung der Trunksucht ist denn auch eine Frage, die in wachsendem Maße die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Diese Bestrebungen haben neuerdings ihren Mittelpunkt gefunden in dem im Jahre 1883 zu Kassel gegründeten „Deutschen Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“, welcher abweichend von den Mäßigkeitsvereinen nicht die absolute Enthaltbarkeit sondern, von dem Prinzip ausgehend, die

Trunksucht durch die mannigfachsten Mittel zu bekämpfen sich bemüht, namentlich durch Errichtung von Kaffee- und Theelokalen mit edlerem Unterhaltungsstoff, Errichtung von Trinker-Asylen, Belehrung und Warnung, Einwirkung auf den Unterricht, Anregung zur Fabrikation gesunder Getränke, insbesondere aber auch durch Anregung wirksamer gesetzgeberischer Maßnahmen.

Berlin, 13. März. In der Reichstagsitzung, Postdampferfrage betr. ergriff Fürst Bismarck das Wort, um in einer von echt nationalem Geiste durchwehten Rede nochmals seine gesamte Kolonialpolitik zu verteidigen. Zunächst gab er die wichtige Erklärung ab, daß die Regierung aus der Ablehnung einer oder mehrerer Linien keine Kabinettsfrage machen wolle und versicherte weiter, die Regierung würde sich selbst mit der Bewilligung auch nur einer Linie begnügen; hierauf muß der Gedanke einer Auflösung des Reichstages, falls er nur die eine oder die andere Linie genehmigt, nunmehr als definitiv ausgeschlossen erscheinen. Nachdem Fürst Bismarck die von den Vorrednern erhobenen Einwendungen gegen die kolonialpolitischen Bestrebungen der Regierung in schlagender und überzeugender Weise zurückgewiesen, kam er auch auf das neulich von ihm gebrauchte Bild aus der deutschen Göttergasse zurück, um mit echtem Pathos und tiefer Erregung „vor Gott und der Geschichte“ Klage zu erheben über den Parteigeist, der den aus den Ereignissen von 1866 und 1870 entsprossenen deutschen „Völkerfrühling“ zerstöre. Mit Schmerz mußte der leitende Staatsmann bekennen, daß sich der alte deutsche Parteihader auf unser gesamtes öffentliches Leben und auf das Parlament übertragen habe und daß in letzterem der Hort der deutschen Einheit, den er, der Kanzler, darin gehofft und gesucht habe, nicht zu finden sei, und daß der Parteigeist daran sei, mit der Feder das herrliche Werk, das 1866 und 1870 durch das Schwert geschaffen worden, wieder zu zerstören. Den anhaltenden Beifall des Hauses, der diesen schwerwiegenden Worten folgte, suchte das Bischen des Zentrums und einiger „Deutsch-Freisinnigen“ vergebens aufzuhalten, der Kanzler hatte wieder einen seiner großen oratorischen Triumphe gefeiert.

Karlsruhe, 12. März. Die Generalversammlung des Gewerbevereins beschloß einstimmig die Gründung eines Exportmusterlagers nach dem Vorbild des

Stuttgarter Lagers. Die Stadt wird dazu freies Lokal und vorerst einen einmaligen Beitrag von 6000 M. gewähren.

Pforzheim. Der Gartenbauverein veranstaltet zur Vorfeier des Geburtstages unseres Kaisers am Samstag den 21. ds. in der Kettenmayerischen Konzerthalle eine Abend-Unterhaltung mit Blumenausstellung und Verlosung.

Pforzheim, 16. März. Heute reisen mehrere Mitglieder des Kunstgewerbevereins nach Stuttgart, um die vom Württb. Kunstgewerbeverein veranstaltete Ausstellung Japanischer Arbeiten zu besichtigen, welche in Bezug auf die Metalltechnik als höchst interessant und sehenswert bezeichnet wird.

Württemberg.

Der Staatsanz. Nr. 61 bringt die Bekanntmachung der Reichsschuldenverwaltung wegen Ausreichung neuer Zinscheine zu den Schuldverschreibungen der Reichsanleihen vom Jahr 1877 und 1881.

Tübingen, 13. März. Gestern Abend wurde unter dem Vorsitz der Verbindungen Königsgesellschaft, Normannia und Wingolf in der Turnhalle ein feierlicher Kommerz zu Ehren des 70. Geburtstags Bismarcks gehalten. Dabei feierte Studiosus Hegler den Reichskanzler in einem Gedicht, dem wir folgende Strophen entnehmen:

Der Staatsmann wird, so lang er wirkt und schafft,
Nie rein dem Blick der Nachwelt sich enthalten,
Und wäre noch so stark und hat sein Willen,
Es trägt ihn der Parteien Leidenschaft.

Doch wer ein Reich aus Ohnmacht hob zur Stärke,
Ein einig Deutschland schuf, des Wort spricht laut

Mit starker Zung aus dem vollbrachten Werke,
Für jedes Ohr, das hören will, vertraut.

Und hört ihr nicht, weil ungern ihr bewundert
Den Mann und neidet seiner Thaten Lohn,
Dann rufe wohl als Zeuge das Jahrhundert:
„Ihr Kleinen fort! Er war mein größter Sohn.“

Wohl hätten wir die Anwesenheit gewisser „freisinniger“ Herrn gewünscht, welche im Reichstag die hochgehenden Wogen einer rein patriotischen Erregung mit frivolem Wize als künstliche und gemachte zu verspotten beliebten.

(S. M.)

* Dobel, 15. März. Gestern nachmittags um 1 1/2 Uhr entstand auf bis jetzt noch unbekannter Weise im Eyachthale, oberhalb der Lehenjägmühle, im Walde ein Brand. Das Feuer wurde jedoch, obwohl es schon einen größeren Komplex ergriffen hatte, durch das energische Einschreiten eines Forstbediensteten, des Sägmühle-Perjonals und einiger in der Nähe gewesener Leute, nach kurzer Zeit wieder gelöscht.

Neuenbürg, 16. März. Nach annähernder Berechnung wird die Bismarckspende im hiesigen Bezirk sich auf nahezu 900 M. belaufen. Ein schönes Resultat, das zeigt, daß trotz aller hinterlistigen Umtriebe und böswilligen Verleumdungen die nationale Gesinnung sich nicht hat verirren lassen.

Ausland.

Die Rede des englischen Premiers, die jüngsten Meinungsverschiedenheiten betreffend, hat in politischen Kreisen das

größte Aufsehen erregt. Gladstone galt bei Vielen für so verbissen und unveröhnlich, daß man von ihm höchstens ein mürrisches Wort der durch die Umstände abgedrungenen Zustimmung erwartete. Er hat aber offen und ehrlich die Freundschaft des deutschen Reichs willkommen geheißen und feierlich erklärt, daß allenthalben gute Nachbarschaft gehalten werden soll.

In der afghanisch-russischen Grenzfrage ist eine günstige Wendung zu verzeichnen, Gladstone theilte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses zur allgemeinen freudigen Ueberraschung mit, daß zwischen England und Rußland ein Abkommen getroffen wurde, wonach weder die Russen noch die Afghanen weiter vorrücken. Damit ist zunächst die Gefahr eines Zusammenstoßes der beiderseitigen Vorposten, welcher bei der gegenwärtigen Spannung in dieser Frage eine erschütternde Wirkung gehabt hätte, beseitigt und Zeit und Stimmung zu rein sachlichen Unterhandlungen gewonnen.

Miszellen.

Dissonanzen.

Novelle von Leo Herzberg.
(Fortsetzung.)

Die Alte hatte den Kampf aufgenommen und sie war nicht das Weib, das sich leicht aus dem Felde schlagen ließ.

„Gleiches Recht für Alle,“ sagte sie; „wir hindern Sie nicht, zu beten und zu fasten und sich mit Ihrem Gotte zu verrechnen; Sie dürfen uns dagegen nicht hindern, nach unserer Façon zu leben. Sie können zufrieden sein, wenn wir Ihnen keinen Zwang anthun. Draußen in unserer alten Heimat sind die Juden froh, wenn man sie leben läßt.“

Portheim biß sich in die Lippen.

„Ich wollte, Sie wären dort geblieben,“ murmelte er, „statt uns hier die Hölle ins Haus zu verpflanzen!“

Frau von Horag hatte es gehört und, die Hände in die Seite stemmend, schrie sie mit vor Wut halb ersticker Stimme:

„Schau her, schau her, was sich das herausnimmt! Was so ein Mensch, den man aus seinem Nichts erhob und ihn in eine achtbare christliche Familie eintreten ließ, uneingedenk der Opfer, die man brachte und der Schande, die man sich ineinetwegen auf lud, undankbar sein kann! Wäre Christine Ihre Frau geworden, wenn ich nicht in sträflichem Gottvergeßen in diesen Abfall von der guten Sitte und dem heiligen Glauben darein gewilligt hätte? Oder hätten Sie eine liebliche Ghettotochter geheiratet, die schwarzgelockte Maid eines hochangesehenen Pindeljuden?“

„Unglücklicher Weise aber — und das ist eben der Fluch meines reisern Lebens — waren Sie so großmütig, oder spekulativ, nachzugeben, konnte ich die Pindeljudentochter nicht heiraten und nahm Ihre Tochter, deren größter Fehler allerdings die Mutter ist.“

„Jetzt hast Du es!“ schrie die Alte, zu ihrer Tochter gewendet, Auge und Gesicht entzündet, die dünnen Lippen zusammengekniffen. „Jetzt hast Du es! Hättest nicht Dein Herz und Dein Gelüste an einen

Juden hängen, ihm Kinder schenken und so einen Judenzungen großziehen sollen.“

Damit stieß sie, außer sich vor Wut, und eines Gegenstandes bedürftig, an dem sie es auslassen konnte, den Knaben so heftig, daß er in den Schoß der Mutter taumelte, die ihn, einer unwillkürlichen Reigung nachgebend, die wohl keine Mutter selbst einem weniger geliebten Kinde gegenüber leicht beherrschen kann, in ihren Armen auffing.

Portheim stand einen Augenblick da, als wenn der Blitz zu seinen Füßen eingeschlagen hätte. Sein Blut kochte, seine Hände ballten sich, seine Blicke flogen von Schwiegermutter zur Gattin und von dieser wieder zu ihrer Mutter, doch war sein Verstand mächtiger, als sein Zorn, den er durch eine fast übermenschliche Anstrengung niederkämpfte und er näherte sich anscheinend ruhig der Frau, deren Arme er nicht unsanft vom Kinde zu lösen versuchte.

„Das Kind geht mit mir,“ sagte er.

„Es bleibt!“ rief Christine, indem sie enger ihre Arme um den Knaben schloß.

Neuerdings fühlte Josef sein Blut in heftige Wallung geraten und ihm zu Kopfe schießen; er fürchtete, die Selbstherrschafft über sich zu verlieren und sich zu einem rauhen Gewaltakte hinreißen zu lassen. Als wollte er vor sich selbst flüchten, eilte er aus dem Zimmer, dessen Thür hinter ihm heftig ins Schloß fiel.

Was nun beginnen? Es arbeitete heftig in ihm, wie im Schoße eines der Eruption sich nähernden Vulkan. Durch Jahre hielt er seine Gefühle im Eiskeller der Geduld, er wich jedem Zusammenstoß aus, er ging, so weit möglich, seinen eigenen Weg und kreuzte so wenig als möglich jenen seiner Frau und ihrer Mutter, des Hausfriedens wegen.

Aber schließlich gings mit seiner Geduld doch zu Ende und sein Gefühl, so wie sein männlicher Stolz empörten sich endlich gegen die ihnen angelegte Zwangsjacke. Er war entschlossen, sich nicht länger einem Despotismus zu unterordnen, der ihn moralisch entmannte.

„Noch zwei Tage, sagte er sich, als er sich selbst zu beschwichtigen suchte. „Jenseits des Jom Kipur liegt die Entscheidung. Der morgige Tag gehört meinem Schöpfer; übermorgen zeige ich dem Hauße den Herrn und biegt es nicht, so muß es brechen! Nur zu lange schleifte ich ein Leben, das unerträglich, und krümmte mich unter einer Last, die mich schwer drückte, jetzt verjagt mir die Kraft, länger zu dulden, und mag die Lösung sein, welche immer, es muß eine Lösung sein! War dies das Glück, welches ich geträumt? War dies das rosenfarbene Leben, welches ich gehofft? An die Stelle der Harmonie ist die Zwietracht, an die Stelle der Liebe die Entfremdung getreten — Kinder, die sonst die Freude der Eltern, sind hier zum Zanfappel geworden — die religiöse Toleranz verdickte sich zum Fanatismus — die lichte Aufklärung, welche im Menschen nur den Menschen sieht, verfinsterte sich zur kranken Bigotterie, die im Menschen nur den Katholiken sucht! Wenn ich je ernstlich gefehlt,“ fuhr er fort, „wenn ich Vater und Mutter beleidigt und gegen Gott gesündigt habe — zehn Jahre des Schmerzes und

des Duldens dürften wohl eine genügende Sühne sein! Ich will sie beenden.“

Und als er, einen Blick durchs Fenster werfend, bemerkte, wie die Sonne sich dem Rande des Horizonts näherte, schellte er und befahl dem eintretenden Diensthoten, Gottlieb zu holen. Nach wenigen Minutenkehrte das Mädchen mit der Nachricht zurück, daß die gnädige Frau den Knaben für den Abend bei sich behalten und an dem bevorstehenden Kinderfeste theilnehmen lassen wolle.

Portheim entschloß sich ungern in eigener Person den Sohn aus dem Zimmer der Mutter zu holen, um ihn ins Bethaus mitzunehmen.

Er fand die Thür verschlossen.

Christine sah leicht voraus, daß auf die von dem Diensthoten überbrachte Weigerung Josef erscheinen und seinen Sohn reklamieren werde.

Wars bloßer Trotz, der ihr zum Theil angeboren, zum Theil anezogen war und in dem sie ihre Mutter stets unterstützte und bestärkte, oder wars irgend welches Vorhaben dessen Vereitelung sie verhüten wollte — sie eilte, kaum daß der Diensthote über die Schwelle schritt, die Thür hinter ihr zu schließen.

Das wiederholte Klopfen blieb fruchtlos und Josef entfernte sich.

„Wenn das Maß voll ist, wenn alle Sünden erschöpft sind, sagen die Juden,“ seufzte er, „erscheint Messias, um sein Volk zu erlösen. Das Maß ist voll; die Erlösung nahe.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Zephyrhäuf.

Historische Skizze.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Während von dem geschmackvoll mit Blumen, Festons und allegorischen Figuren geschmückten Orchester die herrlichsten Harmonien ertönten, glitten in ununterbrochener Reihe, vom schönsten Wetter begünstigt, die langen Reihen von Staatsbarcken heran, welche theils die Freunde von der Flotte, theils die eleganten Herren und Damen von Portsmouth, Gosport, Portsea und von der Insel Wight herbeiführten. Die allgemeine Freude, welche auch die Schiffsbesatzung theilte, wurde dadurch erhöht, daß nicht das kleinste Wölkchen den Himmel trübte, nicht der leiseste Luftzug den Ozean hauchte.

Und doch nahte schon mitten im Jubel dem schönsten Schiffe der Flotte, tückisch und von Keinem bemerkt, das Verderben. Schon stand unsichtbar der Tod hinter jedem der nur von Lust und Freude träumenden Gäste. Keine Meuterei ist an Bord; die Schiffsmannschaft, von den Offizieren bis zum niedrigsten Jungen herab, ist dem ebenso tapfern als menschenfreundlichen Anführer bis zum letzten Blutstropfen ergeben; nirgends der geringste Schaden am Schiffe; die Pulverkammer ist von oben bis zu ihren Tiefen unter dem Wasserpiegel dreifach verschlossen und ihre Zugänge mit doppelten Wachen besetzt. Ein lauer Zephyr ist der Verderber. — Etwa zwei Stunden nach Eröffnung des Balles schwebte er als ein zarter Hauch aus Südwest herbei, gleitet vorüber, kaum daß die glühenden Wangen der schönen



Tänzerinnen seinen Fuß einen Augenblick empfinden. Die Schwingung, die er hervorbringt, indem er kaum flüsternd, ohne die Spiegelfläche zu trüben, über das Meer gleitet, ist jedem Auge verborgen geblieben.

Und dennoch dieser einzige Hauch, kaum stark genug, um die Saiten der Aeolis-harfe zu rühren, war hinreichend, um das Leben von Tausenden zu vernichten! Er war stark genug, um das Gleichgewicht des Riesenbaues um einige Linien zu stören, so daß die schweren Deckgeschütze, die man, um Platz zu gewinnen, aber ohne daß man die Vorsicht gebraucht, sie fest zu lassen, bis an die Unterlagen in die geöffneten Stückpforten vorgeschoben hatte, mit Blitzesschnelle nach der entgegengesetzten Seite rollten, wodurch der „Royal George“ im Nu auf die Seite gelegt wird.

Ein einziger, herzzerreißender Schrei, in dem die Freude plötzlich in einer grausen Dissonanz verhallte, klang schaurig über die Wasserflächen bis zu den nächsten Schiffen, und von dort trug das Echo den Sterberuf von Tausenden bis zu den Küsten, wo er schnell das Ohr der entsetzten Uferbewohner erreichte. Die stolz himmelanstrebenden Masten des „Royal George“ neigten sich hinab bis auf den Spiegel des Meeres, das, so plötzlich durch die Sorglosigkeit der Menschen in seinem tiefen Frieden gestört, gleichsam schen in weiten Kreisen zurückwich. Doch um so rascher und um so verheerender in seinem plötzlich erwachten Zorne kehrte es zurück, um durch die offenen Stückpforten und über die Schanzen in die strahlenden inneren Räume einzudringen.

Noch einmal erhob sich der schöne Bau in seiner ganzen Majestät, nachdem das Gleichgewicht durch die überall eindringenden Wassermassen auf kurze Zeit wieder hergestellt war, doch nur, um seine ganze herrliche Gestalt zum letztenmale zu zeigen. Noch einmal ragten die stolzen Masten zum Himmel, aber all' die Hunderte bunter Flaggen und Wimpeln hingen jetzt durchnäßt und schlaff wie lange Trauerflöre an ihnen nieder. Tiefersinkend begann sich das Schiff in immer rascheren Wirbeln zu drehen, fast noch schneller, als kurz zuvor die Tänzer, als sie auf seinen glatt gebohnten eichenen Planen dahinschwebten; noch ein einziger, noch ein schrecklich kurzer Augenblick — und mit allen seinen Bewohnern, die, ein entsetzliches Bild, im Ballschmuck, mit bleichen, von Wahnsinn und Todesangst gräßlich entstellten Zügen, die Frauen mit wildflatterndem Haar, ans Tauwerk und die Gestänge geklammert, den Blick vergebens um Rettung zum Himmel erhoben — schoß es in den schwarzen Abgrund hinab. Als bald schloß sich hochaufschäumend unter dumpfem Gurgeln, das fast wie das Hohngelächter der Hölle klang, der tiefe gähnende Schlund; wenige Minuten waren hinreichend, die schreckliche Katastrophe zu vollenden.

Zur rationellen Schweinehaltung.

Ein Zweig, den jeder zu verstehen glaubt, ist die Schweinehaltung und Fütterung, und doch unterliegt diese denselben Grundsätzen der Wissenschaft und Erfahrung

als wie das Geschäft der Rindvieh-, der Pferde- und der Schweinehaltung.

Weil das Schwein „Alles frisst“, so glauben Viele, wenn man ihnen nur die Freiheit des Herumläufens gewährt, so können sie sich am Hofe ernähren, von dem was da herumliegt, oder finden im Sommer auf jeder schlechten Weide genügendes Auskommen. Insbesondere die Läufer oder Fajelschweine werden häufig vernachlässigt, was zu Fehlresultaten führt; der Maßstab der Ernährung der Läufer-schweine muß der sein, daß sie stets wohlgenährt sind, um als Fleischschweine geschlachtet werden zu können.

Besonders bei solchen Fajelschweinen, welche zur Zucht dienen sollen, ist im Winter kräftiges Futter angezeigt, hauptsächlich während der Trächtigkeit. Man glaube ja nicht, weil das Schwein nicht gemästet wird, thun es billige Futterstoffe auch. In Folge dessen werden die kraftlosen Tiere nicht so oft und in so regelmäßigen Zeiten brünstig, daher man auch den Zeitpunkt, in welchem die Ferkeln kommen sollen, nicht in der Wahl hat, wo dieselben nämlich gesucht sind und am teuersten bezahlt werden. Ein ausgehungertes Tier nimmt auch nicht jedesmal auf. Woher kommt wohl auch das öftere Verwerfen? Woher die Schwäche bei der Geburt, das Hinsterben der Ferkel kurz nachher? Woher manche Krankheiten und so vieles Mißgeschick der Schweinezüchtereien? Meist nur von schlechter, kraftloser Ernährung der Muttertiere; bei gut genährten Säuen kommen solche Unglücke selten vor.

Ein Unsinn ist es, die Sau mit kräftiger Nahrung erst dann zu pflegen, bis ein Häuflein hungriger Ferkel um sie herum wimmelt; erst muß diese selbst zu Fleisch und Blut kommen, ehe sie das Säugegeschäft ausreichend versehen kann. Es plötzlicher Uebergang von der schwachen zur starken Fütterung vollzieht sich selten ohne Erkrankungen, welche sich jedoch meist durch die Milch auf die Ferkel übertragen und diese zu Grunde richten.

Freilich dürfen Zuchtschweine nicht so gefüttert sein, daß sie fett und mäßig werden; auch das beeinflusst die Fruchtbarkeit; hauptsächlich halte man auf reinliche, warme (nicht feuchte oder nasse) hinreichende Streu, auf ein bequemes Lager. Die Fütterung erfolge in regelmäßigen Rationen zur festgesetzten Zeit.

Reinlichkeit spielt bei der Schweinehaltung eine große Rolle; leider wird gerade in dieser Hinsicht schuurstracks entgegengehandelt. Das Schwein ist kein Tier, das sich in Schmutz und Dünger behaglich fühlt, sondern es nimmt bei reinlicher Hal-

tung am Besten auf und verwertet das Futter am höchsten.

[Praktische und schnelle Zimmerluft-Reinigungs-Methode mit Uebermangan-saurem Kali.] Man taucht in eine Lösung dieses Salzes (circa 50 Gramm aufs Liter Wasser) leinere Lappen, in Größe von Handtüchern, drückt dieselben leicht aus und hängt sie auf Seilern in die betreffenden Zimmer. Es entwickelt sich Ozon, welches die üble Luft zerstört und durch das Freiwerden von Sauerstoff der hierbei entsteht, das Fehlende wieder ersetzt. Die Luft in den so gereinigten Zimmern ist sehr angenehm, wie frische Waldluft und hat einen besonders angenehmen Einfluß auf Kranke, die an der Lunge oder an Asthma leiden.

(Verfehlter Beruf.) Herr [zum Barbier, der ihn öfter geschneitten hatte]: Aber Mensch, warum sind Sie nicht Komiker geworden, Sie haben ja die beste Anlage dazu. — Barbier: Wieso, mein Herr? — Herr: Nun, weil Sie fortwährend Gesichter schneiden.

R ä t s e l.

Kein Heer der Welt kann uns entbehren,
Wir bilden stets die Nachhut der Armee;
Wir sind daheim in allen Meeren,
In jedem See und selbst auch in der Spree.
Es hat kein Strauch mit uns zu schaffen,
Und doch vermisst man uns in keiner Deere;
Umsonst suchst Du uns in den Waffen,
Und doch entdeckst Du uns in jedem Speere.
Du findest niemals uns im Garten,
Doch stecken wir in jedem Blumenbeet;
Umsonst wirst Du uns nie erwarten,
Wenn auf dem Tisch der Thee und Kaffee steht.

Wir fehlen in des Winters Kälte,
Und doch zeigt uns der erstgefall'ne Schnee;
Man sucht vergeblich uns im Felde,
Und doch trägt uns der Bauer heim im Alee.
Und daß ich's endlich nicht verhehle,
Es hat ein jeder Mensch uns in der Seele.
R. W.

Auflösung des Quadraträtsels in Nr. 42.

R	O	S	E
O	R	A	N
S	A	F	T
E	N	T	E

Calw. Notizen über Preis und Gewicht der verschiedenen Getreidegattungen nach dem Schranken-Ergebniß vom 7. März 1885.

Quantum	Gattung	Gewicht per Simri			Preis per Simri					
		höchstes	mittleres	niederstes	höchster		mittlerer		niederster	
		Pfd.	Pfd.	Pfd.	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ	ℳ	ℒ
Simri	Kernen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Dinkel .	22	22	20	1	48	1	45	1	25
"	Haber .	24	21	20	1	87	1	57	1	50
"	Roggen .	—	—	—	—	—	—	—	—	—
"	Gerste .	—	—	—	—	—	—	—	—	—

